

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 10 (1954)
Heft: 1

Rubrik: Mizzellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

buches «6. und 7. Buch Mose» wegen seiner verhängnisvollen Auswirkungen erhoben wurde. Besonders begrüßenswert erscheint uns die klare, sachliche Abgrenzung zwischen den Aufgaben der Psychotherapie und der Seelsorge im Sinn der vielfach zitierten Zeitschrift «Der Weg zur Seele».

Gewiß wäre auch diesem Buch noch ein stärkeres Betonen der praktisch-seelsorgerlichen Hilfe, also der therapeutischen Seite zu wünschen, ähnlich sorgfältig wie die diagnostischen Klärungen durchgeführt wurden; vielleicht auch könnte das allzu reichlich zitierte Schrifttum eine noch kritischere Sichtung vertragen. Auf Seite 125—126 vermissen wir den — hier notwendigen — Hinweis, daß «Verbrechen» in hypnotischem Zustand schon darum nicht möglich sind, weil die Hypnotisierten dann aufwachen.

Doch bleiben alle solche Wünsche belanglos gegenüber der Achtung, die eine solche Pionierleistung religionspsychologisch-seelsorgerlicher Forschung verdient, die ein ebenso brennendes wie schwieriges Thema mit viel Fleiß und Sorgfalt, aber auch nüchterner Sachkenntnis, herzlicher, warmer, gläubiger Anteilnahme an den Leiden der Ratsuchenden und pneumatischem Ernst angreift. So sehen Bücher aus, durch die die darniederliegende Seelsorge gefördert werden kann.

Berlin-Steglitz.

Klaus Thomas.

Miszellen.

Heinrich Bullingers Römerbriefvorlesung von 1525.

Zwei Jahre, bevor Zwingli in Zürich seine «Prophezei» gründete, hatte der achtzehnjährige Heinrich Bullinger im Kloster Kappel auf Anregung des Abtes Wolfgang Joner eine theologische Schule eingerichtet, deren reformatorischer Praefectus er sechs Jahre gewesen ist (vgl. Fritz Blanke, *Der junge Bullinger*, Zürich, 1942). Seit der Uebernahme des Amtes am 3. Februar 1523 hielt Bullinger neben dem obligatorischen Unterricht in den Trivialfächern und in den lateinischen Klassikern auch exegetische Vorlesungen über das Neue Testament, dessen Bücher er in den sechs Jahren seiner Kappeler Tätigkeit mit einigen Ausnahmen sämtlich auslegte. «Zuo dieser Lection gieng der Appt selbs, sampt dem gantzen Convent, und liess auch mencklichem den fryen zuogang» (Bullinger, *Reformationsgeschichte*, I, 92).

Aus dieser Zeit ältester reformatorischer Bibelauslegung in der Schweiz ist uns eine Fülle von Vorlesungen, Auslegungen und anderen exegetischen Arbeiten aus der Hand Bullingers erhalten geblieben, die nie bearbeitet, ja zum großen Teil den Bullinger-Forschern überhaupt nicht bekannt geworden sind (vgl. Hans Georg Zimmermann, *Heinrich Bullingers schriftliche Arbeiten bis zum Jahre 1528*, Zwingliana, 1950, Nr. 2).

Eine dieser der Beachtung werten Arbeiten ist eine Vorlesung über die ersten fünf Kapitel des Römerbriefes (Zentralbibliothek Zürich, Msc D 139).

Das uns erhaltene Werk ist ohne Zweifel von Bullingers eigener Hand geschrieben und war nur für den Gebrauch in seiner Vorlesung bestimmt.

Das Konzept umfaßt 172 Seiten und ist gemäß der Vorlesung, der es dienen sollte, in 26 Tageslektionen eingeteilt. Bullinger las den Römerbrief sechstündig, so daß er für diese Vorlesung einen Monat benötigte. Die Datierung ist relativ einfach. Zu Beginn der Vorlesung sagt Bullinger, daß er jetzt in das dritte Jahr seiner Tätigkeit gehe. Nimmt man noch das Datum einer der Exegese vorangestellten Widmung, den 13. März 1525, hinzu, so fällt die Vorlesung in den Februar 1525. Das Konzept ist in deutscher Sprache geschrieben. Dieser Befund bestätigt die von F. Blanke (a. a. O., Seite 68 f.) im Anschluß an Josias Simmlers Bullingerbiographie ausgesprochene Vermutung, daß Bullinger in Kappel deutsch gelesen habe. Diese für theologische Vorlesungen außergewöhnliche Lehrweise scheint, wie schon Simmler angibt, auf Grund der überaus mangelhaften Lateinkenntnisse der Kappeler Zisterzienser notwendig gewesen zu sein. Doch hat Bullinger auch deshalb deutsch gelesen, weil zahlreiche Laien seine Kollegs zu besuchen pflegten.

Der Text, der der Auslegung zugrunde liegt, ist die Lutherübersetzung, wie sie 1523 in Basel zum erstenmal in der Schweiz von Adam Petri nachgedruckt wurde. Bullinger scheint dieses Buch zur Vorbereitung eingehend benutzt zu haben. (Adam Petri hatte auch die Vorreden und Glossen der Septemberbibel mitabgedruckt.) Der Text, den Bullinger vorlegt, ist Wort für Wort der lutherischen Uebersetzung. Nur an einigen Stellen sind Vokale und Konsonanten innerhalb bestimmter Wörter dem Schweizerdeutschen angepaßt. Doch nicht nur Luther hatte ihm zur Vorbereitung gedient, sondern wie er selbst sagt: «Hoc anno pro publica lectione exposui epistolam Pauli ad Romanos, in qua explananda adjutus sum commentariis Origenis, Ambrosii, Theophylacti, Melanchtonis, praecipue vero Erasmi» (Bullinger, *Diarium*, herausgegeben von Emil Egli, Basel, 1904, S. 10).

Die Vorlesung ist eine hermeneutisch eigenwillige, in ihrer Theologie stark von Luther bestimmte Auslegung des Briefes. Auch für Bullinger ist der Römerbrief «dz hauptstuck des gantzen nüwen testa(ments) und der kern aller göttlicher gschrift, ... sittenmal dz gantz christenlich wesen darinn begriffen wirt». Die Rechtfertigung des Sünders allein aus dem Glauben ist das Thema seiner ganzen Ausführungen und die dogmatische Praemisse seiner Exegese. Eine theologische Auswertung von Bullingers Schrift kann hier nicht vorgenommen werden, doch seien wenigstens zwei Stellen mitgeteilt, an denen er nach seiner eigenen Angabe besonders stark von der alten und neuen Theologie abweicht.

Die erste ist die Uebersetzung von Röm. 1, 17. Bullinger fragt mit der lutherischen Uebersetzung, welche Gerechtigkeit vor Gott gelte. «Gheines grechtigkeit gilt vor Gott dann alein sines geliebten suns Jesu den er uns geschenckt hat. Also verwirfft die gschrift alle gerechtigkeit dorumb dz alein Gottes gerechtigkeit bestande.» Wie aber wird uns diese Gerechtigkeit offenbar? Es heißt im Urtext $\epsilon\kappa\ \pi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\omega\varsigma\ \epsilon\iota\varsigma\ \pi\acute{\iota}\sigma\tau\iota\nu$, doch muß man sinngemäß hier das zweite $\pi\acute{\iota}\sigma\tau\iota\varsigma$ nicht mit Glauben, sondern mit Treue wiedergeben. «So ist nu min meinung wann man leese: Welche kumpt uss glouben in die trüw.» Mit dieser Uebersetzung gelangt Bullinger dann zu dem lutherischen Verhältnis von Glaube und Verheißung. «Die grechtigkeit und fromgheit kumpt daruss wan wir gloubend und vertrüwend das uns Gott gnedig

und trüw ist, uns liebet und uns wol wil. Es wirt sich ouch fin schlüssen wan du lesen wirst: dz der glouben uss den verheissungen kumpt, wann je Gott uns trüw gesin ist, uns zuogesagt hat das heil, welches wir by im suchen. Paulus spricht: Welche kumpt uss glouben in d(ie) trüw. das ist: Die grechtigkeit kumpt nienen anders har dan alein uss luterer gnad, liebe, trüw und verheissung gottes und sust weder uss gsatz noch uss natur oder wercken. Dise trüw aber und warheit Gottes in verheissungen fürgehalten verschaffet und schöpft in uns den glouben. So hastu nu dick von mir gehört das verheissung und gloub einandren vollgend.» Man spürt den reformatorischen Eifer des zwanzigjährigen Theologen, wenn er zum Schluß dieser Exegese ausruft: «Da falt nu hin der Thomistisch gloub fides informis, und alles dz die Gottlosen Sophysten unverschampt vom Glouben gelogen und ins volck gespuwen hand. Es ist und muos sin ein lebendiger gloub, darmitt ich min hertz gar in Gott versenck, als uff ein felschen, als uff die warheit, und als uff ein getrüwen vatter, der mir rychlich und hertzlich das halte, welchs er mir hat zuogesagt.»

Eine andere Stelle, an der Bullinger seine eigenen Wege zu gehen versucht, ist die Exegese zu Röm. 2, 14—16. Es geht ihm um die rechte Interpretation der beiden Begriffe Gesetz und Natur, und er ist der Meinung, daß sowohl Luther als auch Melanchthon die Bedeutung dieser Verse nicht in ihrer vollen Schärfe erkannt hätten. Zunächst definiert Bullinger selbst und sagt, «dz natur sye alles dz da ist vom alten Adam. Also das von natur thuon nüt anders sye dan Gottes nüt achten, Gott verachten, sich und das sin suchen, und nüt thuon dan sünden». Auf der anderen Seite ist das Gesetz zu keinem anderen Zweck gegeben, als «dz es uns zuo sünderen mache und über us züge. Wir daran ein handschrift wider uns habend». Unter diesen Definitionen des Gesetzes und der Natur kann Bullinger die Sündhaftigkeit alles Fleisches besonders scharf hervorheben. Die Heiden haben das Gesetz Mosi nicht, aber da sie «bewysend dz gsatz werck sy beschriben in iren hertzen», so fallen sie unter die Sünde, denn «dz hertz ist der ursprung aller menschlichen wercken». Der Mensch, ob Jude oder Heide, kommt in verschiedener Weise zur gleichen Verlorenheit. Bullinger will Gesetz und Natur nicht an sich, sondern nur in ihrer den Menschen überführenden Funktion verstanden wissen. Daß Luther und Melanchthon diese Intention des Textes nicht gesehen haben, macht er ihnen zum Vorwurf. Zunächst einmal «hand sy nitt eigentlich whar genommen des wörtlins Gsetzs inhalt. Hand hie vermeint der inhalt des gsatz sye dz geschriben stat Math 7. Und so man dann fragt so hörr ich wol die heiden vermögends von natur». Bullinger zielt hier auf Luthers Glosse zu dieser Stelle, wie sie in der Septemberbibel steht. Dort sagt Luther: «Von natur. Das naturlich gesetz ist, was du wilt dir gethan und überhaben sein von einem andern, das thu und erhebe du auch einen andern, darin das gantz Moses gesetz begriffen ist, wie Christus sagt, Matt. 7, an welchem gesetz die heiden auch nit mer denn eusserlich werck thun, wie die iuden an Moses gesetz.» Bullinger meint, man müsse doch auf jeden Fall hier zugeben, daß «dz thun von natur, dz pott volbringen Matth. 7, nitt usserlich sunder innerlich ouch» gemeint sei. «Sittenmal vollget es sye inen in dz hertz geschriben. Dorumb mus man durch den inhalt des gsatzts

und werck des gsatzts die krafft und ampt des gsatzts verston. Welchs ist sündler machen und zügen über uns.»

Deutlicher wird Bullingers Meinung im folgenden. Denn weiterhin «ist nitt recht angesehen dz wörtlin natur. Wann dem selbigen vil zu gleit ist von Nüwen und von alten. Die nüwen hand hie weis ich wie vil uffgriecht De lege nature Besech man Philip in Locis». Ohne Zweifel hat Bullinger die folgende Stelle im Auge: «Porro esse in nobis legem naturae Paulus mire eleganti et arguto enthymemate, in secundo capite ad Romanos docet, cum sic colligit. Est in gentibus conscientia factum defendens vel adcusans, est igitur lex. . . . Est itaque lex naturae sententia communis, cui omnes homines pariter adsentimur, atque adeo quam deus inculpsit cujusque animo, ad formandos mores adcommodata.» (Ph. Melanchthon, *Loci Communes*, 1521, Abschnitt 'de lege'.) Hier ist Bullinger der Ansicht, daß Paulus das im zweiten Kapitel seines Briefes eben nicht gemeint habe, sondern daß er «der natur nüt dann sünden zu gibt. Er will nitt probieren dz da sye ein gsatzts der natur, sunder er wil uss der art und wercken der natur under die sünd binden. Wie keme nu das hie, das Paulus wölte der natur weisz zugeben. Deren er aber allen rum nemen will. Dorumb es ouch gar nüt ist, das Melanch. spricht: sy habends uss dem geist than. Lieber, wz strafft er dann?» Bei Melanchthon heißt es etwas anders: «Gentes non per legem scriptam, sed naturaliter, hoc est, naturali lege ostendente, fecerunt, quae legis sunt. Nec excluditur spiritus gratiae. . . . Fuerunt in gentibus plerique, ut Job, Naama Syrus, et similes, spiritu dei justificati, quorum opera, sua ipsorum conscientia, adeoque lex naturae, judicavit» (Ph. Melancthonis in epistolam Pauli ad Romanos Annotationes, Basel, 1523, S. 13). Bullinger bleibt an dieser Stelle fest: «Des gsatzts inhalt, und des gsetzts werck, dz ist ampt. Dorumb kan und vermag die natur nüt anders dann sünden. Wirt hie ghein gsatzts der natur uffgericht. Du wellest dann sagen das Gott verachten, rouben, liegen, sünden im gsatzts der natur sye, dz lasse ich nach.» Doch bei aller Schärfe: «dis sye nu on menschlichs nachteil geret. Ich beger gheins rychters stabs. Das ort aber erhöuschtz.»

Diese wenigen Zeilen aus der Römerbriefvorlesung mögen einen bescheidenen Blick freigeben auf die theologische Arbeit dieses damals noch so jungen Kappeler Reformators. Bullinger, der seine entscheidenden reformatorischen Anstöße von Luther und Melanchthon empfangen hatte und seit 1523 mit Zwingli persönlich bekannt war, hatte sich schon in diesen jungen Jahren zu einer selbständigen, nur vom Worte Gottes abhängigen Erkenntnis des evangelischen Glaubens durchgerungen. Daß Bullinger diese Erkenntnis damals schon so fest behauptet und sie in seinen Vorlesungen unaufhörlich mitgeteilt hat, das veranlaßte in Kappel, nur wenig später als in Zürich, die Durchführung der Reformation.

Zürich.

Joachim Staedtke.

Der deutsche Theologentag in Berlin.

In Berlin fand vom 3.—6. Januar unter dem Vorsitz von Prof. Ebeling, Tübingen, der deutsche Theologentag statt. Es nahmen daran 150 Professoren und Dozenten von sämtlichen theologischen Fakultäten und kirch-

lichen Hochschulen West- und Ostdeutschlands teil. Eingeladen waren ebenfalls die theologischen Fakultäten von Wien, Zürich, Bern und Basel, welche durch je ein Mitglied vertreten waren. Die Tagung fand in dem zu diesem Zwecke sehr geeigneten, am Stadtrand in Spandau gelegenen Johannesstift statt, wo auch die meisten Teilnehmer untergebracht waren. Ein Eröffnungsabend am Sonntag gab Gelegenheit zu geselligem Beisammensein und gegenseitigem Sichvorstellen. Die drei vollausgefüllten Arbeitstage wurden jeweils mit einer von Helmut Gollwitzer gehaltenen Morgenandacht eröffnet. Dann folgten die Hauptreferate mit anschließender Diskussion. Das erste hielt Baumgärtel, Erlangen, über «Das hermeneutische Problem im Alten Testament». Es stellte eine temperamentvolle Auseinandersetzung mit der «Typologese» v. Rads dar. Am zweiten Tage entwickelte Jeremias aus Göttingen an Hand des Ausdruckes «Abba» die Einzigartigkeit des Verhältnisses Jesu zum Vater. Der dritte Hauptvortrag wurde von dem Jenenser Systematiker Gloege gehalten über das Problem «Offenbarung und Ueberlieferung». Die Nachmittage waren für die Sitzungen der alttestamentlichen, neutestamentlichen, kirchengeschichtlichen, systematischen, praktisch-theologischen und religionswissenschaftlichen Sektionen reserviert. In diesem Rahmen wurden über 50 Referate verlesen und je nach Zeit und Leitung auch lebhaft diskutiert. An einem Abend sprach Trillhaas, Göttingen, in einem öffentlichen, aber leider nur schwach besuchten Vortrag in der im Ostsektor gelegenen Marienkirche sehr anschaulich und eindrucklich über «Die Aufgabe und Stellung der Theologie». Sämtliche Referate sowie Zusammenfassungen der Diskussionen sollen demnächst in einer Sonderheft der «Theologischen Literaturzeitung» erscheinen. Am Schlußabend waren auch Vertreter der Kirchenleitungen, u. a. Bischof Dibelius zugegen. Dabei wurden spaßig-diplomatische Begrüßungen gewechselt. Auch die gemeinsamen Mahlzeiten gaben Gelegenheit, sich persönlich näher kennenzulernen. Wie oft bekam man da zu hören: «Ach, Sie sind der und der . . .» Bei all den Namen, die einem bisher nur von Büchern und aus Zeitschriften bekannt waren, kann man sich jetzt auch eine Gestalt und einen Tonfall vorstellen, und das ist zum Verstehen gar nicht überflüssig. Ueberhaupt konnte man bei den Verhandlungen wie bei privaten Unterhaltungen eine große Bereitschaft feststellen, aufeinander zu hören und einander gerecht zu werden. Sehr angenehm fiel auch eine durchaus kritische Haltung gegenüber sattem bekannten Positionen auf, von deren Herrschaft sich die deutsche Theologie zu erholen scheint. So waren es reiche Tage fachlicher Förderung und persönlicher Fühlungnahme, die man hier zusammen verbrachte. Als Ausländer benutzte man diesen Berliner Aufenthalt natürlich auch, um die Stadt, die, seit man sie zum letzten Male gesehen, so viel erlebt hat, wieder nach allen Richtungen, im Westen wie im Osten zu durchstreifen. Kaum anderswo könnte einem das deutsche Schicksal und Problem so eindrucklich werden wie hier. Und das mag wohl auch beitragen zum Verständnis der deutschen Theologie und Kirche, die ebenfalls keine bloß deutsche Angelegenheit darstellen.

Basel.

Fritz Buri.

Notizen und Glossen.

Zeitschriftenschau. Schweiz. Kirchenblatt f. d. ref. Schweiz 1953/23: Psychosomatische Medizin (W. Keller); Kirchliche Sonntagsenteiligung (H. M. Stückelberger); 24: Die Lehre von der Versöhnung (G. W.); Das neue Kirchengesangbuch (G. W./O. Söhngen); 25: Eine neue Ethik (F. Flückiger); Von Predigt zu Predigt (W. Bieder); Nochmals: Kirchliche Sonntagsenteiligung (R. Winkler); 1954/1: Christus — die Hoffnung der Welt (R. Morgenthaler); Martin Niemöller in Ungarn (G. W.). **Neue Wege** 1953/10: Das Ringen um den Frieden in der Weltpolitik (N. Koch); Was will die Gemeinschaft der Freunde Jesu in Israel? (E. Bloch); Mary Wollstonecraft (S. Radine); 11/12: Zwischen Religion und Philosophie (M. Buber); Das Neue Gebot (J. Fleischer); Die Irrlehre vom gerechten Krieg (D. Meyer). **Reformatio** 1953/11/12: Pax Ecclesiae (F. Blanke); Weltpolitik und Mission (H. Dürr); Die orthodoxe Kirche in Evanston (B. Ioannidis); Johann Christoph Blumhardt als Seelsorger (O. Bruder); Weltgeschichte der neuesten Zeit (L. von Muralt); Hauptstücke unseres evangelischen Glaubens (H. M. Stückelberger); Ferdinand Hodler und die Kirche (E. Hubacher). **Theologische Umschau** 1953/6: Das Jesuitentum (E. Brock); Was heißt sittlicher Glaube? (L. Fremgen). **Revue de Théologie et de Philosophie** 1953/4: Le Sermon sur la montagne (P. Bonnard); Note sur la pensée de Léonard de Vinci (D. Vouga); Axiologie et théologie (J. Trouillard). **Neue Zeitschrift f. Missionswissenschaft** 1953/4: Römische Entscheidungen über den Gebrauch der Landessprache bei der hl. Messe in den Missionen (Kowalsky); Martyre du bienheureux J. G. Perboyre 1840 (F. Combaluzier); Gotō Juan (H. Cieslik); La Renonciation de Mgr Casolani (Storme); Die Mitarbeit der Eingeborenen beim Aufbau eines christl. Gemeindelebens (Laufer); Mission und liturgische Erneuerung (Hofinger).

Holland. Nederlands Theologisch Tijdschrift 1953/Dez.: De «Theologie des Nieuwen Testaments» van Rudolf Bultmann (J. N. Sevenster); Uit de kinderkamer der pastorale psychologie (H. Faber); Pleidooi voor wetenschappelijke beoefening van de godsdienst der Kelten (M. Draak). **Vox Theologica** 1953/Dez.: De gebroken saecularisering (K. H. Miskotte); Het Habakkukcommentaar van 'Ain Faschka (van der Woude). **Gereformeerd Theologisch Tijdschrift** 1953/6: Een merkwaardig geschrift van Carlstadt over de canon (T. D. Smid); Dialektisch denken (M. P. van Dijk); Pederesen — Israel (W. H. Gispén); Het bewijs in de exegese (F. W. Grosheide).

Schweden. Svensk teologisk kvartalskrift 1953/4: Gottfrid Billing och den kyrkliga bekännelsen (H. Fagerberg); Nybildningar inom medeltida liturgi (H. Johansson).

Belgien. Nouvelle Revue Théologique 1953/8: Saint Bernard devant la guerre et la paix (Lorson); La portée religieuse du dogme de la création (Guelluy); La méditation fondamentale des Exercices de saint Ignace à la lumière de saint Paul (J. Lévie); La prière et son exaucement d'après Gabriel Marcel (R. Troisfontaines); L'église et le temporel (A. Hayen);

9: Morale catholique et devoir de fécondité (A. Snoeck); Les robots et l'esprit (G. Isaye); Laïcat et magnanimité (A. Hayen); L'église catholique, la guerre et la paix (M. Vaussard); Le livre d'Isaïe parle-t-il des Chinois? (G. Lambert); 10: L'attente de la grande Révélation dans le quatrième évangile (van den Bussche); De la médiation de la Vierge Marie (B. Piault); A la recherche de l'«una sancta» (G. Dejaifve); Aux origines des Instituts séculiers (J. Beyer); «Sur la terre comme au Ciel» (M. Pontet).

Frankreich. *Revue d'Histoire et de Philosophie Religieuses* 1953/3: Pensées inédites (L. Chestov); Waldensia (G. Gonnet). *Revue Biblique* 1953/4: Le Chroniste et ses sources (A.-M. Brunet); Une réminiscence de Job XXXVII, 13 dans I Cor. IV, 21? (C. Spicq); La Bethel du Khirbet Garabe (Cl. Kopp); A propos des noms de parenté en safaitique (G. Ryckmans); Une inscription et une lettre en araméen christopalestinien (J. T. Milik); Exploration de la région de Qumrān (R. de Vaux).

Großbritannien. *The Expository Times* 1953/10: Preaching in Eclipse (J. Alexander); The Priority of Mark (H. G. Wood); 11: Reason and Revelation (Ch. Smith); Philo and the Fourth Gospel (R. McL. Wilson); 12: Romans VII. reconsidered (L. Mitton); The Words of Scripture or the Words of God? (J. W. D. Smith). *Scottish Journal of Theology* 1953/4: The Time of Hope in the New Testament (P. Minear); The Task of Apologetics in the Future (C. Michalson); Kierkegaard and Existentialism (J. Heywood Thomas); The Pastoral Responsibility of Theological Education (J. S. Glen); Soteria (R. McL. Wilson).

Italien. *Protestantesimo* 1953/3: L'antico Testamento nella chiesa e nella predicazione (J. A. Soggin); 4 (quaderno speciale): Verso la seconda assemblea del consiglio ecumenico delle chiese (Documenti preparatori e commenti). *Biblica* 1953/4: Zur Textgestaltung der Ezechiel-Septuaginta (J. Ziegler); La θεωρία d'Antioche dans le cadre des sens de l'Écriture (P. Ternant); Die Entstehungszeit des Ps. 78 und des Deuteronomiums (H. Junker); Maccabean Sabbath Years (R. North).

Nordamerika. *Theology Today* 1953/Oct.: The Christian Hope and the modern World (J. Haroutunian); Time and Eternity in Biblical Thought (E. Rust); The Message of Apocalyptic for Today (Ch. Fritsch); First Things first (O. Piper); Jonathan Edwards and his Detractors (Cl. Holbrook). *The Journal of Bible and Religion* 1953/4: The patriarchal Age (C. Gordon); Evaluating the Pathological in Prophetic Experience (K. Van Nuys); The Meaning of 'emuna in the Old Testament (E. Perry); The Reformation and Bible Criticism (H. Hahn).

Deutschland. *Evangelische Theologie* 1953/Sept.: Die eschatologische Hoffnung und ihre Auswirkungen auf das Zeugnis der französischen und deutschen Kirchen in ihren gegenseitigen Beziehungen (Roger Mehl); Die eschatologische Hoffnung und ihre Auswirkung auf das Zeugnis der Kirchen (E. Wolf); Vom eigentlichen Verstehen (Theune); Der Ertrag der Kirchlichen Dogmatik Karl Barths für die Paedagogik (Koch); England

und der deutsche Pietismus (M. Schmidt); Die Ikone (Onasch); Okt.: Wort und Sakrament in ihrer Bedeutung für die Erneuerung des Gottesdienstes (Harbsmeier); Freiheit im eschatologischen Geschehen (Körner); Das Leiden des Erwählten (Krafft); Zwischen Licht und Schatten (Ludwig); Nov.: Entmächtigung der Macht (W. Kütemeyer); Das Ertragen der Spannungen (K. Stoevesandt); Martin Heidegger und die Geschichte (G. Müller); Zur theologisch-philosophischen Verlegenheit (O. Hammelsbeck); Vom historischen zum lukanischen Paulus (O. Bauernfeind); Zur religionsgeschichtlichen Einordnung der Gnosis (G. Kretschmar); Eph. 2, 19—22 — ein Tauflied? (W. Nauck); Bekenntnis und Gemeinde (H. Urner); Dez.: Die Einheit der Schrift (H. Diem); Verheißung (G. von Rad); Ohne Schlüssel vor der Tür des Wortes Gottes (F. Baumgärtel); Die Bedeutung des Pfingstberichtes im Rahmen des lukanischen Geschichtswerkes (E. Lohse). **Zeitschrift für Theologie und Kirche** 1953/Okt.: Das Buch Baruch (Haenchen); Die Grundlagen der Hermeneutik Schleiermachers (Schultz); Die Entstehung des dialektischen Materialismus als metaphysischer Weltanschauung (Fetscher); Gottes armer Mensch. Die religiöse Frage im dichterischen Werk von Thomas Mann (Steinbach). **Zeitschrift f. neutestamentliche Wissenschaft** 44/3—4: Justin und der mittlere Platonismus (Andresen); Die Forschung nach dem Grabe Petri (von Gerkan); The aramaic period of the nascent christian church (Torrey); Staat und Kirche in der patristischen Auslegung von Röm. 13, 1—7 (Schelkle); Ein Glaubensbekenntnis des Eustathius von Antiochien? (Scheidweiler); Die Bedeutung von ταπεινοὺν τὴν ψυχὴν bei den apostolischen Vätern (van Unnik); The pericope de Adultera (Manson). **Zeitschrift für Katholische Theologie** 1953/4: Antenna Crucis V. Das mystische Tau (H. Rahner); Die persönliche Weisheit in den Proverbien Kap. 8 (R. Stecher); Der Begriff der Natur in der Theologie (H. U. v. Balthasar und E. Gutwenger); Die Kommunion am Karfreitag (J. A. Jungmann).

Rußland. **Žurnal Moskovskoj Patriarchii** 1953/5: 40 Jahre Bischofsdienst des heiligen Patriarchen von Moskau und ganz Rußland, Aljeksij; Sinai und Zion (W. Nikonow); Das Los Judas (R. Dnjeprow); 6: Die Wiederherstellung des Patriarchates in Bulgarien (A. Wjedjernikow); Der heilige Apostel Paulus in Athen (A. Jastrebow); Das Mailänder Edikt und seine Bedeutung (A. Iwanow); 7: Die Budapester Session des Weltfriedensrates (Metropolit Nikolaj); Seraphim Sarowskij (W. Nikonow); Ein Ausschnitt aus dem Leben des Seraphim Sarowskij (A. Georgjewskij); Die orthodoxe Mutterkirche (A. Wjedjernikow); 8: Die Verwandlung im Herrn (A. Jastrebow); Der heilige Prophet Gottes Ilja Pheswitjanin (W. Nikonow); Der heilige Pheognost, Metropolit in Kiew, als Verfechter der Vereinigung Rußlands (zum 600. Todestag) (I. Schabatin); Zur Frage der Kirchenkonferenz (A. Wjedjernikow).
